Nr. 223. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 31. Mai 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Nachklänge zur Berliner Reise König Humberts.

Die heute vorliegenden **italienischen** Blätter knüpfen an die Schilderung **der Festwoche in Berlin** nicht blos sympathische Betrachtungen über die ihrem Könige, dem Kronprinzen und dem Konseilpräsidenten Crispi sowie den italienischen Journalisten erwiesene Gastfreundschaft, sondern sie fassen auch ihre politischen Erwägungen dahin zusammen, daß das deutsch-italienische Bündniß fester begründet ist als je. Insbesondere wird die durchaus friedliche Bedeutung der Monarchenzusammenkunft in Berlin hervorgehoben. So wird betont, daß die Reden, welche bei dem zu Ehren Crispi's veranstalteten parlamentarischen Diner gehalten wurden, eine in hohem Grade friedliche Gesinnung athmeten. „Im Namen des Frieden", schreibt der „Kapitän Fracassa", „konnte Crispi in seiner Ansprache den anwesenden deutschen Abgeordneten die Versicherung ertheilen, wie die Erhaltung des Friedens der wahre Grund des Bündnisses zwischen den beiden Völkern ist, und welcher Art die wahren Gefühle sind, welche dieses Bündniß beseelen und für die Zukunft lebenskräftig machen. Der Ausspruch des Königs Humbert bei der Eröffnung der parlamentarischen Session: „Der Friede wird, wie ich versichern darf, aufrecht erhalten bleiben" erhielt in der Ansprache Crispi's seine umfassende Erklärung, seinen treuesten Widerhall." Gegenüber den nahezu einmüthig friedlichen Betrachtungen der italienischen Presse können die Wuthausbrüche eines Theils der französischen Organe in Deutschland lediglich Heiterkeit erregen. Fühlt man doch nur zu deutlich heraus, wie sehr der glänzende Verlauf des Besuches des Königs von Italien in Berlin jenseits der Vogesen verstimmt hat.

Der König Humbert hat durch eine große **Demonstration** auch den Beweis erhalten, daß das Volk über die Reise nach Berlin hochbefriedigt ist; wir erhalten darauf folgende Telegramme:

Mailand, 29. Mai. Heute Abend fanden sich zahlreiche Vereine mit Musikkorps und Fahnen vor dem Palazzo Reale ein und veranstalteten zu Ehren der Rückkehr des Königs aus Berlin eine imposante Kundgebung. Während die Musik die Nationalhymne spielte, brachten die Vereine und die zahlreichst herbeigeströmte Menge auf den König und den Prinzen von Neapel unausgesetzt enthusiastische Hochs aus. Sowohl der König wie der Kronprinz erschienen mehrere Male auf dem Balkon und dankten für die Ovation.

Mailand, 30. Mai. Nach der gestrigen Manifestation vor dem Palazzo Reale fand auch eine solche vor dem deutschen Konsulate statt. Der Konsul war jedoch abwesend. — Der König und der Kronprinz sind auch im Theater mit Jubel begrüßt worden.

Rom, 30. Mai. Die Deputirtenkammer beschloß auf den von dem Präsidenten ergänzten und von der Regierung zustimmend begrüßten Antrag des Deputirten San Donato, dem Könige Humbert bei seiner Rückkehr nach Rom eine Huldigung in größtem Maßstabe darzubringen, indem das Präsidium der Kammer und sämmtliche Abgeordnete den König bei seiner Ankunft begrüßen, um dadurch dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke für den dem Könige Humbert bereiteten glänzenden Empfang zu danken.

Die Art und Weise, wie der Straßburger Reiseplan des Königs Humbert nachträglich von der französischen Presse verwerthet und zurechtgestutzt wird, zeigt, daß die anfängliche Entrüstung zum guten Theil erkünstelt und nur ein Mittel war zu dem Zweck, um den Widersachern Crispis im italienischen Parlament Waffen gegen die Regierung in die Hand zu geben. Zu dem Ende wird gelogen und verleumdet und dem Grafen Menabrea werden Worte in den Mund gelegt, die er, wie ein Telegramm des italienischen Botschafters an Crispi besagt, schon aus dem einfachen Grunde nicht gebraucht haben kann, weil er keinen französischen Journalisten empfangen hat. Zur Kennzeichnung dieser neuen Art der Berichterstattung seien folgende Stellen aus diesen Interviews wiedergegeben. Einem Mitarbeiter des „Evénement" soll Graf Menabrea gesagt haben: „Mein Souverän hat zuviel Achtung und Liebe vor Ihrem Lande, um ihm einen solchen Schimpf anzuthun." Dem Mitarbeiter der „Jeune Republique" gegenüber hätte er geäußert: „Nie hatte König Humbert die Absicht, den deutschen Kaiser in eine Stadt zu begleiten, die, wie er weiß, im Herzen französisch ist und welche die Anwesenheit der Deutschen empört.... Ich weiß, daß der König zu großen Werth auf die jetzigen guten Beziehungen zwischen Frankreich und Italien legt, um einer Nation die er liebt, in so unverschämter Weise eine Ohrfeige zu geben." Auch ohne die Erklärung des Grafen Menabrea leuchtet es ein, daß ein italienischer Botschafter so nicht gesprochen haben kann.

Dasselbe Thema erörtert die „Times" in folgender Weise:

„In Gefühlssachen hört natürlich die Argumentation auf, sonst könnte man vielleicht fragen, welchen Unterschied es irgend Jemand in Frankreich ausmachen könnte, ob König Humbert nach Straßburg ginge, oder nicht. Es läßt sich doch nicht leugnen, daß der deutsche Kaiser in vollem Besitz der Stadt ist, und daher muß es doch gleichgültig erscheinen, ob er sie seinem Gaste zeigt, oder ihn auf einer anderen Route in die Heimath schickt. Ueber den Antheil des Kaisers an dem geplanten Besuch ist überhaupt nicht viel gesagt worden. Auf König Humbert haben sich die Schalen des Zornes ergossen, und dieses mit einer Kraft, welche andeutete, daß lange verhaltene Gekränktheit sich bei der Gelegenheit Luft gemacht hat. Bezugnahmen auf den Antheil Frankreichs an der Einigung Italiens verdienen wahrscheinlich nicht das Gewicht, welches zornige Journalisten ihnen beizumessen scheinen. Die Italiener vergessen nicht, daß der französische Herrscher mehr sein eigenes verwickeltes Spiel verfolgte, als daß er die Arbeit Cavour's erleichterte und daß er eine Gebietsabtretung für seine Bemühungen forderte. Sie würden diese Erwägungen vielleicht ignoriren, falls man sie in Ruhe ließe; wenn man ihnen aber den Vorwurf der Undankbarkeit macht und erklärt, daß sie ihre Befreiung der französischen Intervention verdanken, dann üben sie Vergeltung, indem sie es klarstellen, daß die Politik Louis Napoleon's sehr gemischte Beweggründe hatte. Vom französischen Standpunkte aus ist dieser Ausbruch des Grolls zu bedauern. Er hätte mindestens so lange hinausgeschoben werden sollen, bis die Absicht der beiden Souveräne, Straßburg zu besuchen, deutlich angekündigt war, und selbst dann hätte die Würde Frankreichs befragt werden und eine angemessenere und zurückhaltende Form der Entgegnung angenommen werden sollen."

Der Streik der Bergarbeiter.

Der **Ausstand im westfälischen Kohlenrevier** nimmt das Ende, das man nach den letzten Ereignissen voraussehen konnte. In wenigen Tagen wird die Arbeit auf sämmtlichen Zechen von den Ausständischen wieder aufgenommen sein und man darf erwarten, daß die Zechenverwaltungen dann ihren Versprechungen gemäß an der Essener Erklärung festhalten werden. Es ist dies immerhin ein erfreulicherer Ausgang für die Arbeiter, als wenn sie mit unbedachter Hartnäckigkeit die Anerbietungen der Grubenbesitzer abgelehnt und, verlassen von der Mehrzahl ihrer Genossen, Noth und Elend über sich und ihre Angehörigen gebracht hätten. Angesichts dieser voraussichtlichen Lösung des Konflikts ist es unerklärlich, wie sich einzelne Zeitungen noch immer in der Erfindung von Schreckensnachrichten gefallen konnten, daß die Regierung jetzt mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgehen werde, daß der große Belagerungszustand verhängt werden würde u. s. w. Zu allen solchen Gerüchten liegt nicht die geringste Veranlassung vor.

Eine **neue Arbeitsordnung**, durch welche die Bergwerksdirektion in Saarbrücken einen Ausgleich des Streiks herbeizuführen sucht, bestimmt, daß die Arbeitsschicht einschließlich der Ein- und Ausfahrt nicht länger als 10 Stunden sein soll. An Sonnabenden und Montagen soll dabei für auswärtige Bergleute auf die Eisenbahnzüge Rücksicht genommen werden. Das Versäumen von nur einer Schicht soll bei gehöriger Entschuldigung nicht bestraft werden. Die höchste zulässige Strafe soll 6 Mark betragen. Die bisherige Strafe der Degradation wird aufgehoben: Entlassung soll nur stattfinden wegen durch richterliches Urtheil erfolgter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen Gebrauchs eines Messers oder eines Grubenlichtes bei Schlägereien, wegen Mitnahme oder Entwendung von Dynamit oder ähnlichen Sprengstoffen, endlich wegen Betruges mit Kohlenwagen. Die aus zu leichten und deshalb gestrichenen Kohlenwagen herrührenden Ueberladungen werden wie bisher der ganzen Forderung zugesetzt; die Vertheilung dieser Ueberladungen auf die einzelnen bei der Kohlengewinnung betheiligten Kameradschaften erfolgt jedoch fortan durch die Berginspektion selbst. Die Ueberwachung über die Reinheit der geförderten Kohlen wird hinfort durch die Berginspektion geregelt.

Aus dem Streikgebiet sind uns folgende Telegramme zugegangen:

Dortmund, 29. Mai. Der Zeitung „Tremonia" zufolge richten die Delegirten der noch ausstehenden Zechen des hiesigen Reviers an die Belegschaften heute einen Aufruf, am Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Berge-Borbeck, 29. Mai. Die Arbeiter-Delegirten in Essen beschlossen gemäß dem Bochumer Beschluß vom 19. d. Mts., an dem Waffenstillstande von zwei Monaten festzuhalten. Heute sind die Belegschaften fast überall angefahren. Von den verhafteten Mitgliedern des Streikkomitees wurden gestern Abend 4 Mitglieder entlassen.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. **Die Kaiserin** wird während ihres Aufenthaltes in Kissingen, einem Münchener Blatte zufolge, wahrscheinlich den Besuch des Prinzregenten Luitpold empfangen. Die Prinzessin Marie von Hannover ist bereits dort angelangt und hat bei ihrer Mutter, der Königin-Wittwe, Wohnung genommen.

— Für den gemeinnützigen und opferwilligen Geist, der unter einem Theile der deutschen Arbeitgeber zur Zeit herrscht, bildet die Thatsache einen erfreulichen Beweis, daß die zum Besten der Arbeiter aus eigenen Mitteln ins Leben gerufenen Wohlthätigkeitsanstalten sich mit jedem Jahre mehren. In den Berichten der Fabrikinspektoren für 1888 wird namentlich von der Thatsache Vermerk genommen, daß die **Speiseanstalten in Fabriken** sich im Laufe des Berichtsjahres in der zu wünschenden fortschreitenden Bewegung befunden haben; durch dieselben wird dem Arbeiter nicht nur eine gute Kost zu einem entsprechend billigen Preise gewährt, sondern auch dem schlimmsten Feinde einer Hebung der Arbeiterverhältnisse, dem Schnaps, entgegengewirkt. Die Berichte lassen erkennen, daß die Aufsichtsbeamten diesen Anstalten eine sehr eingehende Aufmerksamkeit zugewendet haben, insbesondere um zu verhüten, daß mittels derselben eine Umgehung des Verbotes des Trunksystems sich einbürgere. Leider begegnen dergleichen Anstalten, deren Nutzen doch kein unparteiisch denkender Beobachter verkennen kann, noch vielen Anfeindungen und Verdächtigungen seitens der Arbeiter, und namentlich aus Sachsen wird darüber Klage geführt, daß grundlose Anklagen gegen den Betrieb derselben erhoben würden. Daß die in der Nähe von Fabriken befindlichen Gast- und Schankwirthschaften die Errichtung solcher Anstalten ungern sehen und deshalb nicht müde werden, sie anzugreifen, ist begreiflich, aber unverständlich ist es, daß auch Zeitungen, welche sich ihrer Behauptung nach nur der Vertretung der Arbeiterinteressen widmen, sich diesen Angriffen anschließen. Die allgemeine Einführung solcher Speiseanstalten, namentlich an solchen Orten, wo keine Volksküchen bestehen, wäre im Interesse der Arbeiter überaus erwünscht, besonders in Verbindung mit der schon jetzt mehrfach vorkommenden Einrichtung, wonach der Ueberschuß zu Anstalten zum Besten der Arbeiter zu verwenden wäre. Durch solche Mittel unterstützt man die Thätigkeit des Staates, fördert man den sozialen Frieden, flößt man den Arbeitern das Vertrauen zu den Besitzenden ein, dessen sie gegenwärtig in Folge der sozialdemokratischen Verhetzungen leider so vielfach entbehren, durch solche Mittel endlich wird man den sozialen Aufgaben und Pflichten gerecht, die den großen Arbeitgebern obliegen und deren scharfe Betonung erst jüngst von allerhöchster Stelle aus erfolgte.

— Während das Hauptorgan der Volkspartei, die „Frankf. Ztg.", von vornherein für die **Invaliditäts- und Altersversicherung** trotz mancherlei Bedenken im Einzelnen eintrat, hat der einzige im Reichstage vorhandene Vertreter dieser Richtung, Kröber, bei der Schlußabstimmung mit Nein gestimmt und ist dafür von der „Freis. Ztg." gebührend gelobt worden. Jetzt schreibt hierzu das offizielle Parteiorgan jener Richtung, die „Demokratische Korrespondenz":

Bedauerlich ist, daß auch der volksparteiliche Abgeordnete Kröber ganz unerwartet gegen das Gesetz gestimmt hat. Derselbe soll, wie die „Freisinnige Zeitung" erfahren haben will, sich bei dreißig verschiedenen Parteigenossen über deren Stellung zum Gesetzentwurf erkundigt, von sechsundzwanzig derselben den Rath erhalten haben, mit Nein und nur von vier, mit Ja zu stimmen. Zweifellos wird sich ja bald herausstellen, ob sich dies in Wirklichkeit so verhält und wer die betreffenden Parteigenossen sind. Heute sei nur so viel bemerkt, daß dem engeren Ausschusse, dessen Stellung zu dem Gesetzentwurf aus dem Parteiorgan seit Monaten genugsam bekannt war, von keiner einzigen Seite eine davon abweichende Meinung kundgegeben worden ist. Auch aus den Parteiblättern war nicht zu entnehmen, daß irgend eine Parteigruppe gegen das Gesetz Stellung genommen hatte."

Die Volkspartei nimmt bekanntlich zu den sozialpolitischen Fragen im Allgemeinen eine positivere Haltung ein, als die Deutsch-Freisinnigen, denen sie sonst so nahe steht.

— Wie die ausländische Mitbewerbung deutsche **Arbeiterausstände** zu eigenem Nutzen auszubeuten sich bemüht, und wie die deutschen Arbeiter die Gefoppten sind, wenn sie solchen ausländischen Ermunterungen Glauben schenken, ergiebt beispielsweise der folgende, der „Nordd. Allg. Ztg." aus **Amsterdam** mitgetheilte Vorgang:

Den Arbeiterausstand, welcher zu Hanau von den Diamantschleifern und anderen in der Edelsteinbranche beschäftigten Arbeitern beschlossen sein soll oder bereits angestiftet ist, haben sich die hiesigen Arbeiter gleicher Branche angeblich sehr zu Herzen genommen. Sie haben eine große Versammlung abgehalten, den Muth der ausständigen deutschen Arbeiter mit großen Worten gefeiert und, was das Wichtigste in dem Programm dieser Versammlung gewesen zu sein scheint, eine Adresse an die Arbeiter zu Hanau beschlossen, worin Letztere dringend zum Ausharren und zur Fortsetzung des Ausstandes ermahnt werden sollen. Schüchterner hat sich hieran das Verheißen von Unterstützungen geschlossen. Mit der Erfüllung dieser Verheißung wird es wohl gute Wege haben. Der Zweck ist ja erreicht, wenn die deutschen Arbeiter durch das Vertrauensvotum aus dem Auslande sich fangen lassen und der hierländischen Fabrikation die Hanauer Mitbewerbung einstweilen einmal aus dem Wege räumen. Bezeichnend hierfür ist, daß als Theilnehmer der hiesigen Versammlung, welche die deutschen Arbeiter in ihrem Widerstande zu bestärken bestimmt war, neben den Diamantschleifern ausdrücklich auch „Juweliere" bezeichnet werden.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hervorhebt, sind in den letzten fünf Betriebsjahren von der **Staats-Eisenbahnverwaltung** theils aus den Betriebseinnahmen als Erneuerung, theils aus den aus Anlaß der Herstellung neuer Bahnen für Staatsrechnung und wegen der Steigerung des Verkehrs bewilligten Mitteln für Vermehrung des Fuhrparks an Fahrbetriebsmitteln beschafft und in Benutzung genommen worden:

Im Rechnungsjahre 1884—85: 423 Lokomotiven, 508 Personen-, 182 Gepäck-, 5319 Güterwagen zum Gesammtkostenbetrage von 35,108,756 Mark.

Im Rechnungsjahre 1885—86: 403 Lokomotiven, 583 Personen-, 97 Gepäck-, 4023 Güterwagen zum Gesammtkostenbetrage von 27,947,865 Mark.

Im Rechnungsjahre 1886—87 282 Lokomotiven, 331 Personen-, 114 Gepäck-, 2250 Güterwagen zum Gesammtkostenbetrage von 16,504,060 Mark.

Im Rechnungsjahre 1887—88 278 Lokomotiven, 419 Personen-, 121 Gepäck-, 3467 Güterwagen zum Gesammtkostenbetrage von 19,124,444 Mark.

Im Rechnungsjahre 1888—89 477 Lokomotiven, 953 Personen-, 214 Gepäck-, 9260 Güterwagen zum Gesammtkostenbetrage von 50,074,159 Mark.

Von den Beschaffungen des abgelaufenen Rechnungsjahres 1888—89, für welches die schließliche Feststellung zur Zeit noch nicht erfolgt ist, entfallen auf die für Vermehrung des Fuhrparks verausgabten Mittel — entsprechend dem durch die Eröffnung zahlreicher neuer Linien und den wachsenden Verkehr hervorgerufenen erhöhten Bedarf — mehr als drei Fünftel. Die Beschaffung von Betriebsmitteln hat sonach in den letzten Jahren in erheblichem, dem jeweiligen Bedürfnisse entsprechendem Maße stattgefunden. Es findet die Bewilligung von 50 Millionen Mark für Fahrbetriebsmittel in dem Anleihegesetze vom 8. April d. J. keineswegs in einer Zurückhaltung mit Beschaffungen in der letztvergangenen Zeit ihre Veranlassung. Hiernach berichtigen sich die Auslassungen einzelner Blätter, welche von gegentheiliger Annahme ausgehen.

Kiel, 29. Mai. In Abänderung früherer Bestimmungen sind **Briefsendungen** für die Schiffe des **Uebungsgeschwaders** — Kaiser, Deutschland, Friedrich der Große, Preußen und Ziethen — wie folgt zu richten bis 1. Juni nach Kiel, bis 6. Juni nach Eckernförde, bis 9. nach Kiel, bis 13. nach Neustadt (Holstein), vom 14. Juni bis auf weiteres nach Kiel. Für das Torpedodivisionsboot D 5 haben Briefsendungen zu gehen bis 12. Juni nach Kiel, bis 28. Juni nach Neufahrwasser, sodann wieder bis auf weiteres nach Kiel, für S. M. Divisionsboot D 2 bis auf weiteres nach Kiel. Briefsendungen für S. M. Kreuzerkorvette Olga sind bis auf weiteres zurückzuhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Mai. In der heutigen Jahressitzung der **Akadamie der Wissenschaften** hielt der Kurator derselben Erzherzog Rainer die Eröffnungsrede, in welcher er des Ablebens des Kronprinzen Rudolf gedachte und dann fortfuhr: „Leider muß gesagt werden, daß ein Kampf gegen die Aufklärung und den Fortschritt eröffnet wurde, den gerade wir am meisten beklagen müssen, weil wir den Werth der Wissenschaft zu schätzen wissen. Wir wollen hoffen, daß diese Erscheinung eine vorübergehende sein werde."

Wien, 29. Mai. Der „Polit. Korresp." wird von maßgebender Seite aus **Belgrad** mitgetheilt: Die **Bedeutung der jüngsten Exzesse**, an welchen nur Schuljungen Müssiggänger und Proletariat theilnahmen, wurde übertrieben. Ueberdies müsse zugegeben werden, daß die Exzesse durch Mitglieder der Fortschrittspartei provozirt seien. Besonders irrig sei die Annahme, daß die jüngsten Demonstrationen irgend eine Spitze gegen die österreich-ungarische Monarchie gehabt hätten. Als Beweis dafür diene, daß das österreichische Konsulatsgebäude, welches dem Versammlungsorte der Fortschrittspartei gegenüber liege, nicht im mindesten eine Behelligung erfahren. Nichts liege den gegenwärtigen Leitern Serbiens ferner, als seinen mächtigen Nachbarn jenseits der Save zu beunruhigen. Daran zweifeln hieße an dem Patriotismus, an der staatsmännischen Reife, ja an dem gesunden Menschenverstande der leitenden serbischen Kreise zweifeln. Die serbische Regierung widme gegenwärtig der inneren Reorganisation, der Ordnung der Finanzen, der Verwirklichung der neuen Verfassung ausschließlich ihre Fürsorge. An diesem Programm werde auch die Rückkehr des Exmetropoliten Michael nicht das Geringste ändern. Von der bevorstehenden Rückkehr der Königin Natalie sei in maßgebenden Kreisen nichts bekannt, man vertraue vielmehr, daß die Königin obwohl gesetzlich nicht gehindert, von dem Rechte der Rückkehr keinen Gebrauch machen werde, um dem ruhebedürftigen Lande Unannehmlichkeiten zu ersparen.

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. **Repräsentantenkammer.** In der heutigen Sitzung vertheidigte sich der Ministerpräsident Beernaert gegen die Beschuldigung, mit Hülfe von Polizeispionen den Ruin belgischer Bürger beabsichtigt und herbeigeführt zu haben. Wenn er dies gethan hätte, wäre er infam, so aber sei es eine Infamie, wenn derartige Anschuldigungen ohne Beweise gegen ihn erhoben würden. (Beifall der Rechten.) Beernaert schildert den Besuch, welchen ihm Pourbaix im Ministerium gemacht, und wie dieser ihn um Schweigen gebeten, da es sich um sein Leben handle. Der Minister beruft sich auf das Zeugniß liberaler Zeitungen, welche ihn im Jahre 1887 wegen seiner Energie beglückwünscht hätten Er wirft der Linken vor, daß diese ganze Affaire lediglich ein Wahlmanöver sei. (Langanhaltender Beifall der Rechten.) Der Deputirte Bara wiederholt die gestrige Anschuldigung, daß der Minister die ganze Verschwörung mit Pourbaix, dem Polizeispion, angezettelt habe und verlangt eine parlamentarische Enquete. Bara schließt mit dem Ausruf, das öffentliche Gewissen verdamme das Ministerium. Der Deputirte Jacobs (Rechte) vertheidigt sodann das Kabinet und beantragt ein Vertrauensvotum, gleichzeitig auch die Amtsentsetzung des Chefs der öffentlichen Sicherheit. Frère Orban (Linke) sagte, die Willfährigkeit des Ministeriums sei gleichbedeutend mit dessen Mitschuld. — Bara brachte hierauf ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium ein. Die Kammer nahm das von Jacobs beantragte Vertrauensvotum mit 78 gegen 32 Stimmen an. Die Minister Lejeune, Devolder und Beernaert enthielten sich der Abstimmung. Die Rechte begleitete die Verkündigung des Abstimmungsresultats mit Beifall.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Mai. **Unterhaus.** Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, daß außer Frankreich sämmtliche Nordseeländer die Gesetze zur Ausführung der Konvention, den Verkauf von Spirituosen betreffend, durchgeführt hätten; so lange, bis Frankreich nicht dasselbe gethan, sei jedoch die Ausführung der Konvention unmöglich. Die Nachricht, daß zum Schutze der britischen Seehundfänger einige Kriegsschiffe nach dem Behringsmeere beordert wären, sei unbegründet. Bezüglich der egyptischen Anleihe vom Jahre 1888 erklärte Fergusson später, dieselbe sei zwischen der egyptischen Regierung und der Staatsschulden-Kommission vereinbart. Der Firman des Sultans vom Jahre 1888 habe die Vermehrung der egyptischen Staatsschuld um 5 Millionen egyptische Pfunde gebilligt, wovon ein großer Theil auf öffentliche Bauten und die Kapitalisirung von Pensionen verwendet werden sollte. Unter jenem Firman seien 2,330,000 Pfund emittirt, und hätte die egyptische Regierung auch unter dem Liquidationsgesetz und der Londoner Deklaration vom 17. März 1885 die Befugniß, für die laufende Rechnung einen Vorschuß bis zu einer Million Pfund aufzunehmen. Ferner erklärte Fergusson bezüglich des Besuchs des Kaisers von Deutschland, daß derselbe einen privaten Charakter trage, mithin kein Nachtragskredit für die Kosten erforderlich sei, während der Besuch des Schahs von Persien kein Privatbesuch sei und daher ein Nachtragskredit gewährt werden müsse.

Rußland.

Aus **Petersburg**, 24. Mai, wird der „Pol. Korr." über die neueren Entdeckungen weit verzweigter **nihilistischer Umtriebe** geschrieben:

Nach Erkundigungen Ihres Berichterstatters scheint so viel festzustehen, daß es, Dank verschiedenen glücklichen Zufällen, der Polizei gelungen ist, mehreren geheimen Gesellschaften auf die Spur zu kommen. Eine dieser Gesellschaften soll Attentate gegen den Kaiser und einige andere Mitglieder der kaiserlichen Familie geplant haben. Letztere Gesellschaft stand in naher Fühlung mit den russischen Emigranten in Zürich, und die dort zufälligerweise entdeckte Bombenaffäre stand mit den Plänen derselben in Zusammenhang. Es ist aber der Polizei nicht gelungen, der eigentlichen Häupter dieser Gesellschaft habhaft zu werden. Eben so wenig vermochte sie sämmtliche in Zürich verfertigten und nach Rußland bereits eingeschmuggelten Bomben aufzufinden, ein Umstand, der selbstverständlich das Gefühl der Beunruhigung dauernd erhält. Sicherem Vernehmen nach sind von den schweizerischen Behörden verschiedene bedeutend kompromittirte russische Emigranten aus dem eidgenössischen Territorium ausgewiesen und der russischen Polizei übergeben worden. Die russische Geheimpolizei setzt ihre Nachforschungen in dieser Angelegenheit ununterbrochen fort, es verlautet aber, daß bis heute ziemlich dürftige Erfolge erzielt wurden, obgleich es an Unterstützung der russischen Bemühungen seitens der Polizei anderer Staaten nicht gebricht. Was die in den Hauptstädten wie in der Provinz vorgenommenen Verhaftungen russischer Offiziere betrifft, so hat die Untersuchung ergeben, daß von dieser Seite kein Anschlag gegen das Leben des Zaren geplant war, sondern daß in dem geheimen und somit nach russischen Gesetzen staatsverbrecherischen Verein, dem sie angehörten, nur eine Aenderung der bestehenden Staatsform erörtert wurde. Von der großen Anzahl der verhafteten Offiziere sind nur einige in Haft behalten worden, welche vor ein Kriegsgericht werden gestellt werden. Die übrigen sind theils ohne weitere Maßregelung in Freiheit gesetzt, theils aus dem Dienste entlassen worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Mai. Der **Himmelfahrtstag** wird stets mit Vorliebe zu größeren Ausflügen benutzt, und bei der überaus günstigen Witterung am gestrigen Tage war es nicht zu verwundern, daß auch in diesem Jahre keine Ausnahme von der Regel gemacht wurde. Schon am frühen Morgen begannen ganze Gesellschaften mit Kinderwagen und Fouragekörben die Wanderung in's Freie, und zwar schien gestern das Hauptziel aller Vergnügungslustigen Podejuch, Finkenwalde, Höckendorf und Fiedensburg zu sein, denn in diesen Ortschaften und den damit verbundenen Wäldern war schon am Vormittag reges Leben, und am Nachmittag genossen daselbst Tausende die frische schöne Waldesluft. Doch auch Frauendorf, Gotzlow, Glienken und Messenthin zeigten einen recht erfreulichen Besuch. Zu den beliebtesten Festtagswanderungen gehört jetzt ein Spaziergang nach Westend, Lindenhof und Eckerberg, und auch gestern war die Frequenz dort so groß, daß man nur mit Mühe ein Plätzchen zum Ruhen finden konnte. Trotz dieser Massenausflüge in's Freie waren die Theater noch recht gut besucht, ebenso fand die Soiree der „Leipziger" in Wolff's Garten sehr regen Zuspruch.

— Dem uns vorliegenden Jahresbericht des **Vereins junger Kaufleute in Stettin** über das Vereinsjahr 1888/89 entnehmen wir, daß sich die Mitgliederzahl des Vereins im verflossenen Jahre um 3 verringert hat, und zählt derselbe jetzt 857 Mitglieder. Die eingegangenen Beiträge beliefen sich auf 13,373 Mark gegen 13,240 Mark im vorigen Vereinsjahr. Ausgetreten, verstorben und gestrichen sind 86, neu aufgenommen 83 Mitglieder. Das Vermögen des Vereins beträgt jetzt 39,308 Mark 32 Pf., gegen 37,513 Mark 51 Pf. im vorigen Verwaltungsjahr. Im Laufe des Jahres fanden 21 Vorstandssitzungen, die statutenmäßigen 3 Generalversammlungen und eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der Vorstand ist zur Zeit in folgender Weise zusammengesetzt aus den Herren: **Max Metzler**, Obervorsteher, **H. Fehlauer**, Schriftführer. **C. A. Ethe**, Kassirer, **J. Frester**, Bibliothekar, **Otto Voß**, Vergnügungs-Vorsteher, **Paul Fischer**, Oekonom, Direktor **Emil Metzler**, Vorsteher des Stellenvermittelungs-Bureaus, **Franz Weiland, Ernst Hube, H. Schuld, F. Stegemann, E. Wichards**, Stellvertreter.

— Auf **Bellevue** herrscht seit einiger Zeit ein reges Leben. Im Garten, im Saal, im Theatergebäude — überall sieht man geschäftige Hände. Erkundigt man sich nach dem Zweck dieser Arbeiten, so erfährt man, daß Bellevue — seine elektrische Beleuchtung erhält. Das ganze Etablissement soll auf diese Art erleuchtet werden und bereits in den nächsten Tagen tritt die elektrische Beleuchtung in Thätigkeit.

— Herr **Leon Resemann** hat sich durch sein früheres Gastspiel am **Elysium-Theater** hier so vortrefflich eingeführt, daß das Wiederauftreten des genialen Künstlers sicher in den weitesten Kreisen Interesse erregen muß, um so mehr, als der beliebte Schauspieler hierselbst wieder in derselben Partie zum ersten Male auftreten wird, in welcher er früher so lebhafte Anerkennung fand — in der Titelrolle des „Hüttenbesitzers." Das erste Gastspiel findet bereits am Sonntag statt; die „Claire" wird Frl. Rostau spielen. Wir zweifeln nicht, daß die interessante Vorstellung vor ausverkauftem Hause stattfindet.

— Das Kammergericht hat in einer dieser Tage erfolgten Entscheidung in Uebereinstimmung mit dem Landgericht angenommen, daß die bei einem Kaufmann konstatirte Thatsache des Nachsuchens von Stundung bei einzelnen Gläubigern, verbunden mit der Erklärung, daß er wegen vorläufiger Zahlungsunfähigkeit eine weitere Frist nachsuchen müsse, genügend sei, um eine allgemeine Zahlungseinstellung anzunehmen.

— Die allerneueste „Unfallverhütungs-Maschine" ist jetzt in Gestalt einer „Mücken-Lampe" erfunden worden. Selbstverständlich handelt es sich hier nicht um eine Maschine für, sondern gegen Mücken. In einem zylinderförmigen Blechgefäße befindet sich eine kleine Spirituslampe, welche den darüber liegenden Raum des Gefäßes, der mit einer präparirten „Nelken-Essenz" angefüllt wird dergestalt erhitzt, daß sich die nicht unangenehm riechenden, den Mücken aber sehr lästigen Dämpfe entwickeln. Diese letzteren setzen ein das Ganze bekrönendes Flügelrad in eine so schnelle Rotation, daß dadurch die Dämpfe nach allen Richtungen hin weit vertheilt werden.

— Der 9. Zivil-Senat des Kammergerichts fällte in seiner letzten Sitzung folgende Entscheidung: Der Eisenbahnbetriebs-Sekretär K. hatte bei Gelegenheit einer Dienstreise durch den Zusammenstoß zweier Züge derartige Beschädigungen erlitten, daß er für immer dienstunfähig und deshalb pensionirt wurde. Er wurde dann aus dem Haftpflichtgesetz gegen den Eisenbahnfiskus mit dem Antrage auf fernere Gewährung der ihm wegen seines guten dienstlichen Verhaltens bisher regelmäßig gewährt gewesenen Remuneration und ferner auch wegen der ferneren Gewährung eines Betrages klagbar, den er bei zwei hiesigen Rechtsanwälten zuletzt in Höhe von 90 Mark monatlich als Gehalt für Arbeitsleistungen in deren Bureau während seiner dienstfreien Stunden bezogen hatte, sowie schließlich noch wegen der Weihnachts-Remuneration, die er regelmäßig bei diesen Anwälten erhalten. Das Landgericht wies den Kläger mit allen seinen Ansprüchen ab, wogegen er namentlich mit dem Hinweis bei dem Kammergericht Berufung einlegte, daß er die besagte Stellung in dem Anwaltsbureau mit Genehmigung seiner Vorgesetzten angenommen hatte, und daß ihm diese Genehmigung erst nach dem erwähnten Unfall entzogen worden war. Das Kammergericht ordnete nun nach dieser Richtung hin weitere Beweisaufnahmen an und entschied jetzt dahin, daß dem

Kläger die 90 Mark, die er in dem Anwaltsbureau verdient, auch ferner monatlich gezahlt werden sollen. Bezüglich seiner Ansprüche auf die Remunerationen erkannte indes der Gerichtshof auf Abweisung, weil er letztere Zuwendungen als auf keiner Vereinbarung beruhende und daher zufällige erachtete.

Die Kunst-Ausstellung.

Wir haben bereits in einem Artikel darauf hingewiesen, daß die z. Z. eröffnete 29. Kunst-Ausstellung in der städtischen Turnhalle sehr viel des Anziehenden und Sehenswerthen enthält. Zu der Reichhaltigkeit der Kunst-Ausstellung steht aber der Besuch bisher in keinem Verhältniß, denn nur spärlich finden sich die Kunstfreunde ein und doch ist die erste Abtheilung der Ausstellung bald beendet. Wir haben die Landschaftsbilder derselben bisher noch gar nicht erwähnt und wollen diesen daher heute einige Worte widmen. Da fallen uns zunächst einige Gemälde von **H. Schleich** Berlin auf, und unter diesen besonders ein Motiv von der englischen Küste. Ein naturwahres und schön gemaltes Bild ist auch ein „Norwegischer Wasserfall" von **v. Eckenbrecher**-Potsdam. Sehr gelungene Waldpartien zeigt das „Motiv aus dem Soonwald" von **A. Kepler** Düsseldorf, während der „Abend am Gardasee" von **J. W. Lindlar** Düsseldorf sich durch reiche Farbenpracht auszeichnet. Eine äußerst wirksame Beleuchtung hat **A. Metzner**-Düsseldorf zu seinem Motiv „Aus dem Val Lugana" gewählt und **Julius Köhnholz** zeigt uns in seinem „Kloster an der Riviera" die ganze Pracht einer herrlichen Landschaftsgegend bei Sonnenaufgang. Wenn wir noch die stimmungsvollen Landschaften von **L. Neubert** München und des in kräftigen Farben gehaltenen „Feuersee im Kilano-Krater" von **B. Ruths** Hamburg, sowie der „Mondlandschaft an der schwedischen Küste" des verstorbenen Malers **A. Nordgreen**-Düsseldorf gedenken, so sind wir uns wohl bewußt, daß wir damit noch lange nicht alles Hervorragende in diesem Genre erwähnt haben, wir müssen uns aber für heute darauf beschränken, weil wir auch noch auf einige Gemälde anderen Genres eingehen wollen.

Zunächst müssen wir eines reizenden Genrebildes erwähnen, welches wohl in den letzten Tagen ausgestellt und von prächtiger Wirkung ist, die „Politiker" von **A. Lüben**-München. Der Künstler zeigt uns zwei politisirende Landleute auf einer Ofenbank, von denen der eine nebenbei die Aufsicht über ein Kind in der Wiege übernommen hat. Ebenso ansprechend ist ein Genrebild von **H. Gröber**-München „Am buschigen Ufer", welches ein Liebespaar im zärtlichen Gespräch in einem Kahn am Uferrand darstellt. — Ein eigenartiges Bild ist „Dem Herrn geweiht" von **T. Landien**-Berlin. Ein in dunkelsten Farben gehaltenes Kruzifix, auf dessen Betpult ein Strauß Blumen niedergelegt ist. Leider hängt das Bild in schlechter Beleuchtung. — Recht pikant sind die beiden Frauengestalten „Träumerei" und „Moselblümchen" von **J. Link**-Berlin. — Einen eigenartigen Reiz bietet **L. Kandler** München in seiner „Bilanz"; beim Scheine einer Lampe sieht man einen alten Händler, der seine Kasse nachzählt.. Eine ähnliche Idee veranschaulicht **H. Karow** München in seiner „Zeitungsleserin".

Wenn wir schließlich noch einige heimische Arbeiten erwähnen, so nennen wir zunächst **Marie Mandel**, welche vier vorzüglich gelungene Stillleben von schönster Wirkung ausgestellt hat, von denen uns besonders die „Stoffstudien" und „Die weißen Wasserrosen" gefielen. **Helene Steinhard** und **Elise Klinkow** haben je eine Blumenmalerei in Marmor und **Klara Mellin** eine ganze Kollektion von recht gelungenen Mosaikmalereien ausgestellt. Brauereibesitzer **Meyer** (Johannisberg) fehlt auch in diesem Jahre nicht mit einer kleinen Kunstspielerei, derselbe hat aus Papiermachee mit außerordentlicher Sorgfalt ein Modell des Eiffelthurms angefertigt und ausgestellt. K.

Bellevue-Theater.

Die gestrige Aufführung der Operette **„Boccaccio"** bewies auf's Neue, daß das Theater über recht brauchbare und auch theilweise vorzügliche Kräfte verfügt. Die Aufführung war im Allgemeinen eine recht gute, wenn wir auch im letzten Akte ein mehr lebendigeres Tempo im Spiel gewünscht hätten. Das Werk war sorgfältig von Herrn Kapellmeister **Hartenstein** einstudirt, Alles klappte, sodaß das zahlreich erschienene Publitum sich ein paar heiteren und frohen Stunden hingeben konnte. Von den Mitwirkenden sei zunächst der Gast Fräulein **Jenny von Weber** gedacht, deren „Fiametta" wiederum eine Musterleistung war; in dem (im 3. Akt) eingelegten Thema mit Variationen von Proch, welche an eine Sängerin große Forderungen stellt, namentlich was Staccatis, Koloraturen und Triller betrifft, zeigte die geschätzte Sängerin, daß sie aus einer guten Schule hervorgegangen ist; nur sollte sich die Dame bemühen, die Töne im Triller festzuhalten. Fräulein **Bodroghi** als **Boccaccio** war der Partie im Spiel als auch im Gesang vollständig gewachsen. Herr **Schnelle** zeigte sich als flotter Prinz und verstand es, sich selbst spielend über den Gesang hinweg zu setzen. Die drei komisch gezeichneten Ehepaare fanden durch die Damen Frau **Funk-Schirmer,** Frls. **Prucha** und **Schlüter,** sowie die Herren **Farell, Filiszanko** und **Wenthaus** eine recht gute Vertretung. Die übrigen Mitwirkenden thaten ihre volle Schuldigkeit und dürften mehrere Wiederholungen der Operette zu empfehlen sein. Suppe's Musik, welche sich die heutigen Operettenkomponisten als Muster nehmen sollten, verfehlte auf das animirte Publikum wiederum die Wirkung nicht. Re.

Die Eisenindustrie im Jahre 1888.

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, dessen Mitgliederwerke eine Anzahl von 231,000 Arbeitern umfassen, hat auch im Jahre 1888, wie der soeben vom Geschäftsführer dieses Vereins, Herrn Dr. Rentzsch, veröffentlichte Jahresbericht für dieses Jahr ergiebt, über die Arbeiterlöhne Erhebungen angestellt, welche nur zu deutlich beweisen, wie geradezu verkehrt die Schlüsse gewesen sind, welche man in dieser Beziehung aus einem Vergleich der in den berufsgenossenschaftlichen Rechnungsergebnissen der gar nicht gleichartigen Jahre 1886 und 1887 niedergelegten Zahlen von manchesterlicher Seite ziehen zu dürfen glaubte. 205 Eisenhüttenfirmen, Gießereien und Maschinenbauanstalten aus allen Theilen des Reichs sind an dieser Enquete betheiligt gewesen. Nach den Ergebnissen der letzteren beschäftigten im Jahre 1887 diese 205 Werke 138,695 Arbeiter mit 9,181,870 Mark Monatslohn, im Januar 1888 dagegen 147,051 Arbeiter mit 10,259,518 Mark Monatslohn. Demnach waren die Zahl der Arbeiter um 8,346 (6,2 Prozent), die Gesammtlöhne pro Monat um 1,077,648 Mark (11,7 Prozent) gestiegen. Im Januar 1887 verdiente durchschnittlich (also mit Einschluß der jüngeren und geringer bezahlten Arbeitskräfte) ein Arbeiter monatlich 66,20 Mark, im Januar 1888 dagegen 69,67 Mark. Für die 12 Monate des Jahres berechnet, würde sich ein Mehrverdienst des Arbeiters von 42,84 Mark und für die 205 Werke, die nur erst einen, wenn auch sehr ansehnlichen Theil der deutschen Eisenindustrie repräsentiren, eine Steigerung an Lohnzahlungen um die bedeutende Summe von 12,931,776 Mark annehmen lassen. Da der Geschäftsgang befriedigend geblieben ist und die vorliegenden Aufträge die Einstellung weiterer Arbeiter nothwendig machten, ist wahrscheinlich sogar bis Ende Dezember eine weitere Steigerung der Löhne eingetreten. Nach den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften würden sich die Einzelzölle in der Eisenindustrie für 1886 auf 860,57 und für 1887 auf 827,59 Mark gestellt haben, was im durchschnittlichen Einzellohn einen Ausfall von 32,78 Mark ergeben würde. Nach der obigen Statistik ist das gerade Gegentheil vom Sinken der Löhne eingetreten.

Außer den Löhnen wurden an gesetzlichen Leistungen zu Gunsten der Arbeiter (Krankenkassen, Unfallberufsgenossenschaften, Haftpflicht rc.) von den 205 Werken in 1887 2,340,893 Mark (15,92 Mark für einen Arbeiter) gezahlt. — An freiwilligen Leistungen (Invaliden- und Pensionskassen, Versorgung der Wittwen und Waisen, Arbeiterwohnungen, Kost- und Logirhäuser, Konsumvereine, Schulen, Bibliotheken, Bildungs-, Erholungs- und gesellige Zwecke rc. rc.) zahlten 159 Werke der Eisenindustrie und des Maschinenbaues in 1887 2,511,876 Mark (18,52 Mark für einen Arbeiter). — Für die Aktiengesellschaften berechnen sich die Leistungen für derartige Wohlfahrtszwecke zu mehr als ein Viertel der an die Aktionäre gezahlten Gesammtdividenden; bei den im Privatbesitz befindlichen Werken, deren Kapitalrenten nicht bekannt sind, dürften diese Leistungen einen gleich hohen Antheil von der Verzinsung des Anlage- und Betriebskapitals darstellen.

Was den Geschäftsgang in der Eisenindustrie betrifft, so begann das Jahr 1888 mit guten Aussichten. Abgesehen von kleineren Schwankungen in dem einen oder anderen Monat des Jahres 1888 hat sich in der Eisenindustrie der Absatz befriedigend forterhalten, oder sogar derart gesteigert, daß die Lager meistens geräumt werden konnten urd nur verhältnißmäßig geringe Bestände in das neue Geschäftsjahr mit herüber zu nehmen waren. Bei dem Maschinenbau bewährte sich dagegen wiederum der alte Erfahrungssatz, dem zufolge erst 1 bis $1\frac{1}{2}$ Jahre nach dem Beginn besserer Zeiten innerhalb der Eisenindustrie der Aufschwung des Maschinenbaues beginnt und dann auch nahezu den gleichen Zeitraum noch andauert, nachdem für die Eisenindustrie — der Bewegung der auf- und absteigenden Welle entsprechend — wieder stillere Zeiten eingetreten sind. Nach recht unrentablen Jahren begann bekanntlich der regere, seitdem erfreulich gesteigerte Absatz innerhalb der Eisenindustrie im November und Dezember 1887. Mit Ausnahme von Schienen und Draht — aber auch nur insoweit hierin der Export schwieriger wurde — waren in allen Branchen ausreichende Bestellungen zu besser lohnenden Preisen fast das ganze Jahr 1888 hindurch vorhanden. Im Maschinenbau dagegen entwickelte sich — von den Spezialitäten einiger Firmen abgesehen — ein besserer Geschäftsgang erst vom April 1888 ab, im Schiffsbau etwa Mitte Juli, für die Waggon- und Lokomotivfabriken in Folge ausgedehnter Bestellungen der Staatsbahnen erst im Spätsommer, bezw. im Anfang des Herbstes. Da jede Ueberstürzung fern gehalten worden ist, läßt diese Entwickelung, an der nunmehr alle in dem Verein vertretenen Zweige der gesammten Eisenindustrie betheiligt zu sein scheinen, den Eindruck einer gewissen Lebensfrische, einer durchaus gesunden Entfaltung naturgemäßer Thätigkeit gewinnen, die mit einiger Beruhigung in die Zukunft zu blicken erlaubt.

Die deutsche Eisenindustrie hat während des Jahres 1888 in einigen wichteren Massen-Artikeln einen Ausfall ihres Exports zu erleiden gehabt. Da gegenüber einer, zwar offiziell noch nicht bekannt gegebenen, aber unzweifelhaft stattgefundenen Mehrproduktion die Preise sich nicht blos gehalten, sondern sogar angezogen haben, da ferner im Gegensatz zu früheren Jahren erheblich mehr Roheisen eingeführt, weniger ausgeführt worden ist und trotzdem an Roheisen wie an Halb- und Ganzfabrikaten nahmhafte Bestände nicht vorhanden sind: so wird die Vermuthung nahezu zur Gewißheit, daß nach langer andauernder Zurückhaltung der Eisenverbrauch innerhalb des deutschen Reichs eine beträchtliche Steigerung erfahren habe. Ob dieselbe nur vorübergehend, ob sie andauernd sein wird, kann erst die Zukunft lehren. Da indessen das Eisen als Ersatz für Stein und Holz bei Bauten aller Art, in den Gewerken wie in der Haushaltung, im Transportwesen, in der Landwirthschaft wie bei der Landesvertheidigung, selbst in der Straßenpflasterung sich mehr und mehr neue Verwendungsgebiete erschließt, wird mit der wachsenden Bevölkerung auch ein steigender Verbrauch von Eisen in Aussicht zu nehmen sein.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von **F. Hessenland,** hier ist eine kleine Schrift: **Stettins Aktiengesellschaften** bearbeitet von Herrn **Wilhelm Heinrich Meyer** erschienen. Das Buch bringt des Interessanten viel. Wir entnehmen aus demselben, daß hier augenblicklich nicht weniger als 50 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapitale von 71,749,125 und einem eingezahlten Kapitale von 51,035,625 Mark bestehen. Es befinden sich darunter 6 Versicherungsgesellschaften, 14 Dampfschifffahrtsgesellschaften, 21 industrielle Gesellschaften, 6 Bau- und Speichergesellschaften, 1 Hypothekenbank und 2 Bahngesellschaften. Das Buch hat den Vorzug, daß es nur absolut Zuverlässiges über die einzelnen Gesellschaften bringt. Der Verfasser hat die Vorsicht gebraucht, das Manuskript den einzelnen Gesellschaften vor der Veröffentlichung zur Durchsicht zu überreichen. Die gegebenen Zahlen — die Höhe des Vermögens der einzelnen Gesellschaften, die Höhe des Reservefonds, der verschiedenen Erneuerungsfonds der Kourse per ultimo jeden Jahres. Die gezahlten Dividenden u. s. w. — dürften daher aufs äußerste interessiren und dem Leser, welcher in Zweifel ist, ob er diese oder jene Aktien kaufen soll, ein überaus gutes Orientirungsmittel an die Hand geben.

Im Verlage von **Joh. Burmeister,** vorm. **Otto Brandner,** hier ist eine neue **Karte von Stettin, Grabow und Bredow** erschienen, in der alle wesentlichen Veränderungen der letzten drei Jahre eingetragen sind. Ein genaues Verzeichniß der öffentlichen Straßen, Plätze und Gebäude ist beigegeben. Paradeplatz und Königsplatz erscheinen noch in ihrer jetzigen Gestalt, die projektirte und theilweise bereits in Ausführung begriffene Umgestaltung der beiden Plätze konnte noch nicht berücksichtigt werden, indessen sind wenigstens die neuen Fluchtlinien der Plätze bereits eingezeichnet. Die Karte empfiehlt sich daher allen Interessenten umsomehr, als der Preis derselben nur 1 Mark beträgt.

Siegert, Die Naturheilkunde nach ärztlichen Grundsätzen. (1,20 M.)

Spohr, Die Behandlung von Wunden nach den Grundsätzen der Naturheilkunde. (1 M.)

Canitz Chronisch-kalte Füße. (50 Pfg.)

Alle drei Werke im Verlage von Ißleib in Berlin. Die Naturheilkunde wirkt bekanntlich durch Behandlung mit Bädern, Klystiren, Massage und Heilgymnastik, durch Lüftung und Tiefathmung, kurz durch Anregung der Haut und Muskelthätigkeit und hat hierin viel Tüchtiges und Bedeutendes geleistet. Auch die vorliegenden Bücher enthalten viel Gutes und können nützlich wirken, wenn die Leser in ihrem Leben die Grundsätze derselben befolgen. Wir können die Bücher in dieser Beziehung empfehlen. [117—119]

Graf Moltke. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. Von **Hermann Müller-Bohn.** Mit 16 Portraits und Illustrationen nach gleichzeitigen Originalen und mit 60 Text-Illustrationen nebst einigen Karten und Plänen und 30 Vollbildern. Erscheint in ca. zwölf Lieferungen, jede 32—48 Seiten umfassend. Verlag von **Paul Kittel,** Berlin W. Preis pro Lieferung 50 Pf.

Soweit es der uns zur Verfügung gestellte Theil des Buches gestattet, zeichnet der Verfasser in dem Buche den greisen Feldherrn, wie er leibt und lebt: einfach und bescheiden, ohne jeden Prunk und Schein, natürlich und wahr, ohne jede Schmeichelei, fern von jedem Haschen nach Popularität, welche ihm von allen Seiten ungesucht entgegen gebracht wird, schlicht und recht, echt wie reines Gold, ein Deutscher in des Wortes schönster Bedeutung. Das Werk bietet für jeden Deutschen ein Lebensbild, auf das er mit Verehrung und Stolz blicken darf, zugleich ein Denkmal anzuerkennenden literarischen Fleißes. Selbstredend sind alle diejenigen bedeutsamen Persönlichkeiten, mit denen Graf Moltke auf seinem Lebenswege in Berührung gekommen, sowie die großen Kulturbewegungen der letzten 90 Jahre berücksichtigt und wahrheitsgetreu dargestellt. Der frische Hauch, welcher uns in der dezenten Darstellung entgegentritt, wird unterstützt durch einen Reichthum eingefügter bildlicher Gestalten; sie reichen bis auf die früheste Jugend Moltkes zurück und sollen die hervorragenden Epochen seines Lebens bis in die allerneuste Zeit begleiten. Wir wollen daher nicht unterlassen, sowohl dem Herrn Verfasser, als auch dem Verlage des Werkes unsere vollste Anerkennung für das schätzenswerthe Unternehmen hier mit auszusprechen. [121]

Blaue Husaren von **Karl Hecker.** Mit 54 Illustrationen von H. Albrecht. Preis geh. 2 Mark, geb. 3 Mark. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. Hecker's Blaue Husaren stellen der Leistungsfähigkeit der deutschen Armee von neuem ein glänzendes Zeugniß aus! Unmittelbar aus Feindesland geht's frisch und kühn zu neuem Kampf, und wenn auch die Verheerungen, die sie in Mädchenherzen anrichten, minder schreckenerregend wirken — schneidig ist des Siegers Blick, wie sein Stahl!

H. Albrecht hat mit zahlreichen hübschen Bildern den Reiz der Geschichte wesentlich erhöht. Die Ausstattung des Büchleins ist brillant. [122]

Vermischte Nachrichten.

— **(Kaiser Wilhelm und die Bittstellerin.)** Als Kaiser Wilhelm gestern Mittag von einer Ausfahrt zurückkehrend das Schloßportal passirte, drängte sich eine ältere Frau, deren Kleidung die Provinzialin verrieht, durch die Reihen der Zuschauer an den Wagen heran, dem Monarchen, welcher soeben aussteigen wollte, eine Bittschrift überreichend. Kaiser Wilhelm versprach der Frau die Prüfung des Schreibens und wollte sich dann nach der zu seinen Gemächern führenden Treppe begeben, als die Bittstellerin in ihrer Herzensangst den Kaiser flehentlich bat, ihr doch bald Bescheid zu geben, da sie sonst „verloren sei". Aufmerksamer werdend, blieb der Kaiser stehen und hörte den oft durch Thränen unterbrochenen schlichten Vortrag der Frau an. Die so im Freien Audienz Erhaltende, eine Viehhändlersfrau B. aus Neheim in Westfalen, war eines geringfügigen Vergehens wegen zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden, und da sie unschuldig zu sein behauptete, hatten ihr Freunde gerathen, nach Berlin zu fahren und die Gnade des Kaisers anzurufen. Der Monarch versprach, die Angelegenheit prüfen zu lassen, und schickte sich zum Weitergehen an, als die resolute Frau nochmals vor den Monarchen trat und — um eine Bescheinigung bat, daß sie den Kaiser gesprochen; denn sonst müsse sie ohne Weiteres ihre Strafe antreten. Freundlich lächelnd gewährte der Kaiser, welcher mehr und mehr Interesse an der tapfern Frau nahm, die ihre Sache so unerschrocken vertrat, ihre Bitte, indem er dem Adjutanten den Befehl ertheilte, Frau B. eine schriftliche Bescheinigung über die Audienz auszuhändigen, damit sie „nicht in Ungelegenheiten käme". Dann grüßte der Monarch sich entfernend noch einmal freundlich, während die tapfere Westfälingerin mit dem nächsten Zuge im Besitz des wichtigen Dokumentes nach der Heimath zurückeilte.

— **Ein Mord** ist, wie den „N. N." berichtet wird, bei dem Dorfe Sülz nahe Berlin in der Nacht vom Sonntag zum Montag verübt worden. Ein Handwerksgeselle aus Oesterreich mit Namen Naumann, ein seines heiteres Temperamentes wegen überall gern gesehener junger Mann, der in jenem Dorfe und in der Umgegend arbeitete, wurde am Montag Morgen mit 16 Wunden bedeckt todt aufgefunden. Ein Knabe, der Morgens durch das nahe Gehölz zur Schule ging, entdeckte die Leiche des Ermordeten.

— **Ein neuer Salonwagen des Kaisers** wird in der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau angefertigt. Der Wagen, dessen Modell sich zur Zeit in Berlin befindet, verläßt in dieser Woche die Stellmacherwerkstatt, um noch den Anstrich und die innere Einrichtung zu erhalten. Das Wagengestell steht auf vier paarweise verbundenen Achsen und ist mit diesen durch mehrfache lange Federlagen derart verbunden, daß die beim Fahren entstehenden Erschütterungen von den Insassen fast gar nicht wahrgenommen werden. Der Wagen zerfällt in mehrere Räumlichkeiten, wie das Eß-, Arbeits-, Schlafzimmer rc. Das Gewicht des Wagens beläuft sich auf 800 Zentner, und die Kosten desselben sind, der „Schles. Ztg." zufolge, auf 80,000 Mk. veranschlagt.

— Gegenwärtig sind in den verschiedenen **kaiserlichen Palais** Berlins umfangreiche **Auffrischungsarbeiten** im Gange. Im Palais des hochseligen Kaisers Friedrich erstrecken sich dieselben vorzugsweise auf das Erdgeschoß. So wird besonders das an der Wallstraße und Unter den Linden gelegene Eckzimmer einen vollständig neuen Wand- und Deckenschmuck erhalten. Im Palais der greisen Kaiserin Augusta wird der schöne Balkonsaal im ersten Stockwerk, der in weißem Stuccomarmor und Gold gehalten ist, sowie das an die Wohngemächer der hohen Frau anstoßende Gewächshaus einer Erneuerung unterzogen. Im Schloß Bellevue wird außer dem Anschluß an die Kanalisation eine Herrichtung verschiedener Räume erfolgen, da man beabsichtigt, das lange Zeit hindurch wenig benutzte Gebäude wieder von einem Mitgliede des königlichen Hauses bewohnen zu lassen. Endlich wird im königlichen Schloß an der Spree die Wohnung des Kaisers gewissen Verbesserungen, welche sich als nöthig erwiesen haben, unterzogen. Auch soll ein Raum für die zur elektrischen Beleuchtung erforderliche Dampfmaschine geschaffen werden. Ob zu letzterem Zweck aber ein Maschinenhaus zwischen der ehemaligen Schloßapotheke und der Spree in unmittelbarer Nähe der neuen Kaiser Wilhelmsbrücke errichtet werden soll, ist mehr als fraglich. Würde dieses Projekt wirklich ausgeführt, so wäre das im Interesse der übrigen architektonischen Umgebung tief zu beklagen.

— Der 9. **deutsche Kongreß für erziehliche Knabenhandarbeit** wird in diesem Jahre in Hamburg abgehalten werden. Vor einigen Tagen fand dieserhalb unter Leitung des Senator Dr. Stammmann und des Dr. Justus Brinckmann, Direktors des Kunstgewerbemuseums, eine Vorbesprechung daselbst statt, an welcher eine größere Zahl angesehener Männer aus den verschiedenen Ständen Theil nahmen, während der deutsche Verein für Knabenhandarbeit durch seinen Geschäftsführer, Abg. v. Schenckendorff, vertreten war. Als die geeignetste Zeit nahm man Ende September für den Kongreß in Aussicht, der auch in diesem Jahre wieder drei Tage in Anspruch nehmen wird. Für den zweiten Tag, den eigentlichen öffentlichen Kongreßtag, wünscht die Versammlung u. A. die gesundheitliche Seite der Bestrebungen, sowie das Thema behandelt zu sehen: „Welches Interesse hat insbesondere der Lehrer- und der Gewerbestand an der Förderung der erziehlichen Knabenhandarbeit?" Als Versammlungslokal wurde die große Festhalle der Gewerbe-Ausstellung seitens der Direktion derselben zur Verfügung gestellt. Eine größere internationale Ausstellung von Arbeiten der Schülerwerkstätten ist in Aussicht genommen, und sollen diesmal auch die amerikanischen Jugendwerkstätten und solche andere Erdtheile zur Ausstellung herangezogen werden. Um die Beschickung zu erleichtern, wird die Gewerbe-Ausstellungsdirektion die sämmtlichen Kosten für den Transport der Gegenstände rc. übernehmen. Bei dem zunehmenden Interesse, das die Bestrebungen jetzt auch in den nördlichen Landestheilen Deutschlands finden, läßt sich eine sehr rege Betheiligung an diesem Kongreß erwarten.

— **Von der jetzigen Höhe der Pariser Hotelpreise** kann man sich aus dem für die Ausstellungszeit herausgegebenen Generaltarif des Pariser „Grand Hotel" einen Begriff machen. Dieses Hotel, dessen Hauptfront nach dem Boulevard des Capucins gelegen ist, verfügt über fünf Etagen. Das letzte Zimmer führt die Nummer 630. Wir führen hier einige Preise des Tarifs an. In der ersten Etage giebt es sieben Salons; der theuerste kostet pro Tag 60 Franks, der billigste 40 Franks. Von den Zimmern mit zwei Betten daselbst ist eine Anzahl mit Kabinetten versehen, andere wieder mit kleinen Toiletteräumen. Der höchste Preis beträgt 40 Franks für die einfachen Zimmer der ersten Etage, 45 Franks für ein Zimmer mit Kabinet; das billigste dieser Appartements zu zwei Betten ist mit 28 Franks angesetzt. Eine Reihe von Zimmern mit Doppelbetten kann man füglich für den Preis von 20 bis 27 Franks miethen. Die Appartements mit einem Bett werden mit 14 bis 20 Franks berechnet. Im zweiten Stock kann man Salons zwischen 36 und 50 Franks haben, Zimmer und zwei Betten zwischen 24 und 41 Franks. Nahezu auf derselben Höhe bewegen sich die Preise im dritten Stockwerk; jedoch wird daselbst für ein zweites Bett, daß im ersten und zweiten Stockwerk 5 Franks kostet, nur 4 Franks berechnet, und „Service" ist mit 1 Franks pro Person täglich eingestellt; während man es im ersten und zweiten Stockwerk mit 1,50 Franks berechnet. Die Zimmer für Diener und Kammerzofen kosten in allen Etagen 3 Franks. Im vierten Stockwerk giebt es noch Zimmer zu 29 Franks, das billigste zu 8 Franks, „Service" 1 Franks. In der fünften Etage kann man für 12 Franks ein Zimmer mit Toilettenraum bewohnen; das billigste wird mit 4 Franks berechnet.

— (Guter Rath.) Haushälterin: „Mein Himmel, Herr Frick, was haben Sie blos mit Ihrem neuen Ueberzieher gemacht! Was ist der staubig! Ich bürste und klopfe schon eine halbe Stunde!" Herr: „Ja, liebe Frau Giese, ich war gestern in Hoppegarten draußen zum Rennen. Da ist es schon erklärlich!" Haushälterin: „Da müssen Sie aber schon ein andermal nicht so forsch mitrennen; Sie verderben ja sonst das ganze Zeug."

— Denke Dir nur, Mama, die Sängerin Nachtigall, die neulich den Herrn Gutgenug geheirathet, soll ihm am Hochzeitstag die Namen aller ihrer früheren Liebhaber gestanden haben." — „Mein Kind, das ist ein Beweis von Muth." — „Aber auch eine bewundernswerthe Offenherzigkeit." — „Ihre Offenherzigkeit bewundere ich dabei nicht so sehr, als ihr erstaunliches Gedächtniß."

— (Rücksichtsvoll.) Student: „Wenn ich Sie nicht nachher um zehn Mark anpumpen wollte, hätte ich Sie für Ihre faulen Behauptungen schon längst hinter die Ohren geschlagen!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. Mai. Wetter: heiß. Temperatur + 20° R. Barometer 28" 5"'. Wind Südost.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko 163 bis 169 bez., per Mai 165,5 bez., per Mai-Juni 169,5 bez., per Juni-Juli 169,5 bez., per Juli-August 107,5 B., per September-Oktober neue Us. 172 bez., per Oktober-November neue Us. 171,25 bz.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 135 bis 139 bez., per Mai 135 — 135,25 — 134,57 bz., per Mai-Juni 135 — 135,25 — 134,75 bez., per Juni-Juli 135—135,25—134,75 bez., per Juli-August 136 G., per September-Oktober n. Us. 138 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 140—144 bezahlt.

Rüböl behauptet, per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 56,5 B., per Mai 55,5 B., per Mai-Juni 55,5 bez. per Septem-ber-Oktober 53,5 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,5 nom., 70er 34,5 nom., per Mai 70er 33,7 nom., per Mai-Juni 70er 33,7 nom., per August-September 70er 34,1 bis 34,2 bez., per September-Oktober 70er 34,5 nominell.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 31. Mai. **Weizen** per Mai-Juni 178,50—178,25 M., per Juni-Juli 178,25 M. per September-Oktober 176,50 Mark.

Roggen per Mai-Juni 136,50—137,25 M., per Juni-Juli 137,25 M., per September-Oktober 141,75 M.

Rüböl per Mai-Juni 53,30 M., per Sept.-Okt. 53,60 M.

Spiritus loko 50er 54,70 M., loko 70er 34,70 M., Mai-Juni 70er 33,80 M., August-September 70er 34,60 M.

Hafer Mai-Juni 143,50 M.

Petroleum Mai 23,80 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 30. Mai. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,90	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,50	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,40	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	96,70	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	87,30	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort.		Bredow. Cement-Fabr.	197,00
Rente	97,80	Stett. Vulc.-Act. Litt. B	164,80
Serbische 5% Rente	86,50	Stett. Vulc.-Priorität.	164,00
Russ. II. Orient.-Anl.	65,50	Neue Dampf-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	97,20	(Stettin) . . .	156,50
do. Anl. von 1884	102,90	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	92,55	Disconto-Commandit	232,75
Oesterr. Banknoten	172,50	Oesterr. Credit	164,10
Russ. Banknot. Cassa	215,25	Laurahütte	127,90
do. do. Ultimo	214,25	Dortm. Union St.-Pr 6%	85,90
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	116,50
do. (110) 4½%	107,10	Marienburg-Mlawka-	
do. (110) 4%	104,20	bahn	74,10
do. (100) 4%	100,60	Mainzerbahn	124,20
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Lombarden	52,40
I. Emission . .	99,50	Franzosen	105,50
Petersburg kurz	214,60		

Amsterdam, 29. Mai, Nachmittags. **Getreidemarkt.** Weizen auf Termine niedriger, per Mai —, per November —. Roggen loko flau, auf Termine unverändert, per Mai 107, per Oktober 108. — Rüböl loko 32, per Herbst $27\frac{3}{4}$. Raps per Herbst —,—.

Antwerpen, 29. Mai. Weizen —, Roggen —. Hafer —. Gerste —. Petroleum loko 17, per Mai 17, per Juni 17 B., per Juli-August 18 B., per September-Dezember 18 B. Fest.

Paris, 29. Mai, Abends 6 Uhr. Rüböl. Tendenz träge. Pr. Mai 54,70, pr. Juni 55, pr. Juli-August 55,50, pr. September-Dezember 56,20. Mehl. Tendenz ruhig. Pr. Mai 53,80, per Juni 53,80, pr. Juli-August 53,80, pr. Sepeember-Dezember 52,40. Spiritus. Tendenz ruhig. Pr. Mai 41,50, pr. Juni 42,00, pr. Juli-August 42,20, pr. September-Dezember 42,20.

Leith, 29. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt in allen Artikeln leblos.

Newyork, 29. Mai. Wechsel auf London $4,87\frac{1}{4}$. Petroleum in Newyork 6,90, in Philadelphia 6,80, rohes (Marke Parkers 7,10, Pipe line certificates — D. $83\frac{7}{8}$ C. Mehl 3 D. 15 C. Rother Winter-Weizen — D. $82\frac{1}{2}$ C. Weizen per laufenden Monat — D. 81 C., per Juni — D. 81 C., per Juli — D. $82\frac{1}{8}$ C. Getreidefracht $3\frac{1}{4}$. Mais $41\frac{1}{4}$. Zucker $6\frac{3}{8}$. Schmalz loko 7,05. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 $18\frac{5}{8}$, per Juni ord. Rio Nr. 7 16,47, per August ord. Rio Nr. 7 16,70. Weizen (Anfangs-Kours) per Juli $82\frac{5}{8}$.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Mai. Bei dem heutigen **Derbyrennen** gewann „Triumph" den 1., „Kincsör" den 2. und „Aba" den 3. Preis.

Wien, 30. Mai. Dem Vernehmen nach sollen die **Delegationen** am 22. Juni zusammentreten.

Bern, 30. Mai. Der Bundesrath schlägt den eidgenössischen Räthen eine **neue Wahlkreis-Eintheilung** für den Nationalrath vor. Nach derselben würde Genf allein ein Kreis mit fünf Vertretern bleiben; die übrigen Fünfer-Kreise in den Kantonen Zürich, Bern, Thurgau, Waadt und Neuenburg würden getheilt werden. Weitere Aenderungen sind für Aargau, St. Gallen und Luzern vorgesehen. Durch diese Eintheilung würden die Konservativen im Nationalrath einen Zuwachs von 4 bis 10 Mitgliedern erhalten.

Christiania, 30. Mai. Der **Grönlandreisende Dr. Nansen** ist mit seiner Begleitung heute hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt worden. Die Dr. Nansen entgegengefahrene Dampfschiffsflottille begegnete der Expedition in den Christiania-Fjorden und geleitete sie nach Christiania. Die Schiffe im Hafen, sowie die Häuser der Stadt sind reich mit Flaggen geschmückt.

Sofia, 30. Mai. Der Namenstag des **Prinzen Ferdinand** ist heute festlich begangen worden.

Belgrad, 30. Mai. Anläßlich der neuerlichen **Exzesse** sind auf Grund des **Ergebnisses der Untersuchung** gegen 100 Personen, darunter Garaschanin selbst, in Untersuchungshaft genommen worden. Betreffs Garaschanin's sagten zahlreiche Zeugen aus und liegen auch noch schwere Beweise vor, daß derselbe nicht nur in tödtlicher Absicht schoß, sondern auch durch aufreizende Reden die übrigen Fortschrittler zum Gebrauche der Waffen aneiferte und herausforderte. Der Haftbeschluß wurde sofort dem Kriminalgerichte zugeschickt, welches binnen 24 Stunden entscheiden muß, ob derselbe aufrecht erhalten werden soll.

Belgrad, 30. Mai. Der **Metropolit Michael,** welcher gestern Abend Bukarest verlassen hat, wird Abends hier erwartet. Irgend welcher feierlicher Empfang findet nicht statt.

Bukarest, 30. Mai. **Senat.** Bei der Berathung des **für Fortifikationen geforderten Kredits** entwickelte Sturdza seine bekannten Ansichten über die neutrale Haltung Rumäniens im Falle eines Krieges und befürwortete die Errichtung eines befestigten Platzes in der Gegend von Odobesci und Foczani. General Floresco bekämpfte die Ausführungen des Vorredners. Nachdem der Kriegsminister sodann noch technische Aufklärungen gegeben hatte, wurde das von Sturdza beantragte Amendement, den geforderten Kredit von 15 Millionen ganz zur Errichtung eines befestigten Lagers bei Foczani zu verwenden, abgelehnt, und der Gesetzentwurf mit 66 gegen 16 Stimmen angenommen.

Konstantinopel, 30. Mai. Der diesseitige Botschafter in Paris, **Esad Pascha,** hat Befehl erhalten, auf seinen Posten zurückzukehren und wird am 1. Juni dorthin abreisen. — Der hiesige französische Botschafter, Graf von Montebello, begiebt sich am 3. Juni mit Urlaub nach Paris.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Petersburg, 31. Mai. Der „Regierungsbote" meldet: Bei dem gestrigen Dejeuner in Peterhof brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des Fürsten von Montenegro, als des einzigen, aufrichtigen und treuen Freundes Rußlands".